



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augspurg, Jm Jahr Christi 1706

71. Einem Fürsten und Vorsteher stehet die Mildigkeit sehr wohl an.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47900)

was solt jetzt nun ein vernünfftiger verständiger Mensch thun? Thun dieses die Vögel ohne Vernünfft / was solt der mit Verstand begabter Mensch thun? Thun die Vögel solches / und stellen sich gegen ihren Eltern/wegen empfangener Gutthaten/einsig und allein aus Antrieb der Natur/so danckbar ein/wie danckbar soll sich dann ein Mensch/nicht allein aus Antrieb der Natur/sondern aus Antrieb des Göttlichen Gebotts/gegen seinen Eltern einstellen? Hasset das Exempel der Storchen tief zu Sinnen / lasset solches niemahlen aus euren Herzen/führet wohl zu Gemüth die empfangene Gutthaten / und kommet einen lieben Eltern zu Hülf/stehet ihnen in allen Anliegen bey/tröstet sie mit Worten und mit Wercken/und/so fern sie es nöthigen haben / schaffet ihnen Speiß und Trancck/Kleider/und andere Nothdurfft/etw. Solches / so ihr thun werdet/ wird euch Gott auch segnen / und in allem beystehen/ im widrigen Fall aber solt ihr wissen/ daß Gott wird verhängen/daß euch eure Kinder noch ärger thun werden / massen dann Gott bey den Menschen nichts mehrers hasset als die Undanckbarkeit / ja die

Menschen selber durch einander halten dieses Laster für ein Greuel / wie Martialis in folgendem Epigrammate bezeuget:

Martialis pflegte officernahlen einen / mit Namen Gallus, zu Gast zu laden/der auch fleißig erschiene/benebens aber so undanckbar ware/daß/wiewohlen er zum öfftern seine gute Freund einladete / den Martialem aber allzeit aufschloßte. Diese Undanckbarkeit könte Martialis nicht mehr erdulden/sagte deswegen eines Tags zu ihm: Wisse/lieber Galle,daß wir beyde einen guten Schuß und grossen Defect haben/ich/ meiner Seits/ muß bekennen/daß ich ein Narr bin/indem ich dich/wiewohlen du mich niemahlen/so oft zu Gast ladede/ du aber/ die Wahrheit zu sagen/bist ein undanckbarer/Ehrvergessener/und unverschämter Mensch.

Nunquam me revocas, venias cum sepe vocatus

Ignosco, nullum si modo Galle vocas.

In vitas alios: Vitium utriusque quod inquis,

Et mihi cor non est, nec tibi Galle pudor.

Die LXXI. Sinnreiche History.

Einem Fürsten und Vorsteher stehet die Mildigkeit sehr wohl an.

M Martialis der Sinnreiche / und zugleich arglistige Poet einem Fürsten die Weiß und Manier / wie er seine Unterthanen im Frieden regieren / das ganze Land in Einigkeit erhalten / und die Widerspenlige zum gebührenden Gehorsam bringen möchte / anzeigen wolte/

Na 3

hat

hat er zu diesem End des Plinii, und anderer hochgelehrten Männern Sentenzen vor die Hand genommen/ welche einhellig dahin ziehleten/ daß ein Fürst mehr der Güte/ als der Strengheit sich bedienen solle. Plinius sagt: Ein Fürst solle sich als wie die Sonne verhalten/ welche nicht allein mit ihren Strahlen leuchtet/ sondern auch mit ihrer Hitze unterschiedlichen Creaturen das Leben mittheilet/ eben also solle ein Regent nicht allein mit seiner Auctorität und Reichthumen über alle ausfehen/ sondern mit denen selben seinen Unterthanen treulich bey springen und helfen; Quemadmodum, sagt er/Sol non lucet modo, sed fovet, vegetat, animat, sic verus populorum Rector in splendore suo commodat, & juvat. Plutarchus meldet/ daß ein Fürst ein grössere Freud habe ab denen Reichthumen seiner Unterthanen/ als ab seiner selbst eignen. Multo est Principi jucundius, si suos ditet, quam si ipse ditesceret; Und an einem andern Ort referiret er den Sentenz Antigonis, welcher sagte/ daß ein Fürst viel mehr mit der Güte und Mildigkeit/ als mit der Schärffe ausrichten werde. Obgedachte Weiß zu regieren wolte Martialis diesem Fürsten vortragen/ aus Ursache daß er ihm nicht allein ein Memorial, sondern mit grösser Demuth und Unterthänigkeit hat präsentiren lassen/ gänzlich verworffen/ sondern auch seinen Diener/ so solches präsentiren wolte/ mit zornigen Angesicht angefahren/ mit Schimpff und Schelt- Worten tractiret/ mit grossen Eröhungen von sich geschaffet/ wie auch andere Supplicanten/ Wittfrauen/ Pupillen/ und Waisen/ die von denen Herrschafften unterdrucket/ von denen Obrigkeiten

gepreisset/ kein Hülf/ Beystand/ noch Be rechtigkeit haben könten/ abgeschaffet/ und die Audienz verlaget/ etc. brauchte er Licentiam Poeticam, und schriebe dem Fürsten auff solche Weiß: Es ist nicht ohne/ gnädigster Fürst und Herz/ daß so wohl ich als andere Unterthanen/ wegen der vorgeresteten Tyranny/ mit unterschiedlichen Supplicationen sie zu molestiren gezwungen seynd/ doch sollen sie wissen/ daß/ wie wohl ich in meinen Memorialen etwas kecker und freyer rede/ als etwann deren Hof-Bedienten lieb und angenehm/wann doch darbey niemand offendiret/ noch etwige Ungerechtigkeit gespüret oder gefürden wird/ können sie solches ohne Nachtheil oder Präjudicio ihrer Auctorität ganz gnädiglich unterschreiben und placidiren. Wann sie aber solches nicht thun wollen/ verbieten sie uns auff wenigste das Suppliciren/ und demüthiges Bitten nicht/ weilen so gar die Götter durch das Bitten und Suppliciren im mindisten nicht verunehret/ wohl aber geehret/ verehret/ und gepriesen werden; Sie sollen wissen/ daß weder die Künstler/ weder die Handwerker/ die sonst mit ihrer Kunst und Arbeit die Bildnussen formiren/ sie zugleich zu Götter machen/ keines Wegs nicht/ sondern der sie verehret/ und anbietet/ der gibt ihnen das Esse Dei, und macht sie zu Götter.

Si quid fortè petam, timido, fragilique libello

Improba non fuerit, si mea charta, dato.

Et si non dederis Cæsar, permittè rogari,

Offendunt nunquam thura, precesque Jovem.

Qui fingit sacros auro, vel marmore
vultus,

Non facit ille Deos, qui rogat, ille
facit.

Ein Fürst oder Regent solle allezeit
mild und gütig seyn/weilen diese Tugend
absonderlich und eigentlich ihnen zustehet/
ohne welche keiner lang wird regieren kön-
nen / wann aber der Regent eines widerri-
gen Humors ist / so müssen und sollen
die Unterthanen mit Gedult die Arzten
schupffen.

Zu Zeiten des grossen Tyrannen Dio-
nylij (wider dessen Regierung das gan-
ze Reich sich beklagte) ware ein alte Witt-
frau zu Siracus / die alle Tag / ein oder
mehr mahlen / dem Tempel zugienge / und
die Götter inständig batte / dem regieren-
den Dionysio ein gute Gesundheit / und
langes Leben zu verleyhen. Als Dionysio
solches verstanden / lieffe er die Alte zu
sich beruffen / fragte die Ursach / warum sie

allein (da doch alle andere nach seinem
Todseuffzten) bey denen Göttern um sein
Gesundheit und längere Regierung an-
hielte? Mächtigster Herr / antwortet die
Alte / weil ich noch jung ware / hatten wir
einen grausamen Tyrannen zu einem Re-
genten / darum batte ich täglich / die Göt-
ter wolten ihn von dieser Welt abfordern /
damit wir einmahl seiner Tyranney loß
würden / so bald er gestorben / haben wir
noch einen ärgern bekommen / da batte ich
wiederum die Götter inständig / sie wolten
ihn mit dem gähen Todt straffen / wie auch
geschehen / gesund haben wir den dritten /
nemlich Ihr Majestät / welcher ein unver-
gleichlich grösserer Tyrann ist / als die zwey
Vorgehende / darum bitte ich täglich von
ganzem Herzen / die Götter wollen ihnen
gute Gesundheit / und lange Regierung
verleyhen / auff daß wir nach ihrem Tod
nicht etwann den leydigen Satan selbstern
zum Regenten bekommen.



Die LXXII. Sinnreiche History.

Die Einfalt der Tauben / und die Klugheit der Schlan-
gen sollen beyammen seyn.

Die ewige Weisheit selbstern /
welche uns ermahnet / der Tau-
ben Einfalt nachzufolgen / die
erinnert uns eben an selbigem
Ort / der Schlangen Klug-
heit nicht zu vergessen : Anzuzeigen / daß
diese beyde nothwendig beyammen seyn

sollen ; Estote prudentes, sicut serpentes,
& simplices sicut columbæ : Matth. 10.
Seyet klug wie die Schlangen / und einfäl-
tig wie die Tauben.

Die Evangelische Erinnerung gehet
zwar alle Menschen an / fürnehmlich aber
diejenige / welche in dem geistlichen Stand
der